

## Der Duft einer traurigen Frau

Luís de León und seine Schwester lebten in derselben Straße wie ich und meine Familie. In diesem Arbeiterviertel waren sie als die Reichen der Nachbarschaft angesehen, denn ihr Haus war zweistöckig, wohnlich mit schönen Möbeln und außerdem besaßen sie ein Auto.

Die Geschwister kamen nicht aus Cartagena sondern aus dem Innenland, so dass sich schon ihre äußere Erscheinung von dem der meisten Nachbars abhob: sie waren hellhäutig, groß und schlank mit feinen Gesichtszügen. Luís und seine Schwester lebten allein in ihrem Haus. Luís verkaufte Lebensversicherungen, weswegen er manchmal in andere Städte reisen musste, und von seiner Schwester wusste niemand, welcher Beschäftigung sie nachging.

Luís Haus war, wie gesagt, weiträumig, gemütlich und gut beleuchtet, besaß mehrere Zimmer und einen Innenhof. Der einzige Nachteil: es gab keine Garage. Deswegen parkte Luís sein Auto in der Garage meines Hauses, denn wir besaßen keinen Wagen. Meine Mutter bekam eine kleine monatliche Zuwendung, die die familiären Finanzen aufbesserte, und Luís verwahrte sein Auto sicher in einem Viertel, in dem es eine Menge Freunde des Fremdeigentums gab.

Luís war eine sehr offenherziger Mensch, extrovertiert und gut erzogen, was ihm, bei seinem angenehmen Äußeren viel Erfolg bei Frauen bescherte. Es war ganz üblich, ihn jedes Wochenende mit einer anderen, jedoch stets schönen und gut gekleideten Dame zu sehen. Wenn er manchmal am Wochenende sein Auto brachte und von einer seiner Freundinnen begleitet wurde, stellte er sie meiner Familie mit solch liebevollem Stolz vor, dass es den Eindruck vermittelte, sie sei die Frau seines Lebens.

Im Gegensatz zu Luís war seine Schwester sehr zurückhaltend und wenig gesprächig, grüßte niemals, ignorierte die Menschen um sie herum und unterhielt sich mit niemandem. Sie lebte in ihrer eignen Welt, in der ich sie von weitem mit Neugierde und Bewunderung beobachtete.

Luís' Schwester begleitete ihn manchmal frühmorgens, wenn er zur Arbeit fuhr. Bei unserer Garage angekommen, hielt sie den Blick stets auf einen fernen Punkt gerichtet, immer abwesend, ohne sich beirren zu lassen. Dies erlaubte es mir, sie eingehend von meinem Zimmerfenster aus beobachten zu können. Diese Frau war nicht nur schön, sondern strahlte Erhabenheit und Eleganz aus. Sie trug feine Blusen, manches Mal aus Seide, langärmelig mit perlenförmigen Knöpfen. Mal trug sie Feinstrümpfe, dazu passende Handtaschen und Lackschuhe. Stets war sie dezent geschminkt und auch in der größten Hitze wirkte sie immerzu frisch.

Als ich eines Tages von der Schule heimkam, traf ich sie an der Straßenecke, als sie gerade in ein Taxi einstieg. Wie immer bemerkte sie mich nicht, aber ich kam ihr einen Moment lang so nah, dass ich ihr Parfum riechen konnte. Ich sog diesen Duft tief ein, um ihn in mein Gedächtnis einzubrennen, vielleicht in der Absicht, eines Tages selbst diesen Duft der schönen Frauen zu tragen.

Einmal geschah folgendes: Luís kam eines Morgens mit ihr zur Garage, um das Auto zu holen. Sie, wie üblich abwesend und er offen und gesprächig. Als ich mich aus dem Fenster lehnte, grüßte er mich herzlich und plauderte ein wenig mit mir:

Hallo, wie geht's dir?

Gut.

Wie läuft's in der Schule?

Gut.

Du willst bestimmt mal an die Universität, stimmt's?

Ja.

Und, was willst du mal werden, wenn du groß bist?

Reich, so wie du.

Und da geschah das Wunder: zum ersten und einzigen Mal sah ich Luís' Schwester lächeln. Sie drehte mir ihr Gesicht nicht zu, ihr Blick blieb auf jenen fernen Punkt gehaftet, aber ihre Lippen bewegten sich und lächelten; und ich freute mich, der niemals lächelnden Frau ein Lächeln entrissen zu haben. Ihre Geste bedeutete mir noch mehr, eine heimliche Hoffnung auf den Anfang einer Freundschaft, die mich in unendliche Geheimnisse der Schönheit einweihen und mir den Namen ihres bezaubernden Parfums verraten würde. Ich wartete ein paar

Augenblicke nach ihrem flüchtigen Lächeln, dass sie mich ansehen würde, aber sie tat es nicht, was mich schwer enttäuschte.

Heute bin ich dankbar dafür, dass sie gleichgültig blieb und mir nie ihren unendlich traurigen Blick offenbarte.

Ein paar Tage nach diesem für mich einmaligen Erlebnis, verzeigte Luís wie gewöhnlich für einige Zeit und nahm sein Auto mit. Jeden Morgen sah ich seine reservierte Schwester vor unserem Haus, immer tadellos schön. Ich fragte mich, was sie wohl tun mochte, ob sie studierte oder arbeiten ging, ob sie sich mit Freunden trafe und mit ihnen redete, ich fragte mich, wie ihre Stimme wohl klingen mochte, die ich niemals zu hören bekommen sollte.

Als Luís von seiner Geschäftsreise zurückkehrte, die ihn eine Woche lang ferngehalten hatte, begann er alle Nachbarn zu fragen, ob sie seine Schwester gesehen hätten. Niemand wusste ihm zu antworten. Nachdem er auch bei Freunden und Verwandten keine Auskunft bekam, musste Luís schließlich zur Polizei gehen, um eine Vermisstenanzeige aufzugeben. Anhand der Personenbeschreibung dauerte es nicht lang, bis die Polizei bestätigen konnte, dass die Frau, die sich drei Tage zuvor vom letzten Stockwerk der Volksbank, dem höchsten Gebäudes der Stadt, geworfen hatte, seine Schwester war.

Ihre Beerdigung war kurz und schlicht, ihr Bruder kehrte schnell wieder zum Alltag zurück, und das Leben ging so normal weiter, als hätte sie niemals existiert.

Ich aber erinnerte mich noch lange Zeit jeden Tag an sie. Ich blieb in meiner Erinnerung an sie, ohne zu wissen, warum ihr Blick so traurig gewesen war und warum sie ihr Leben beendet hatte.

Auch habe ich nie erfahren, wie ihr Parfum hieß, das mir bis heute im Gedächtnis geblieben ist.